

Workshopmaterial

für Pflegende und medizinische Fach- und Verwaltungsangestellte im

Gesundheitswesen:

Prof. Dr. Sabine Wöhlke, Manuel Bolz, MA

**Pflege, Versorgung und Betreuung von trans*Kindern und Jugendliche –
trans*-sensitive Haltungen fördern**

Gruppenarbeitsaufgabe:

Fallbeispiel I

Legen Sie zunächst in der Gruppe fest, wer die Ergebnisse und Schlagworte der einzelnen Fragen auf Karten schriftlich festhält. Eine andere Person sollte später die Ergebnisse in der großen Gruppe kurz vorstellen.

Denken Sie bitte daran: Es gibt für diese Übung kein richtig und falsch, ihre eigenen beruflichen Erfahrungen sind hier wichtig.

1. Bitte lesen Sie das folgende Zitat*. (10 Minuten)

Andrea, eine 35-jährige Pflegefachkraft einer stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, erzählt:

„Also manchmal gehst du einfach so ins Zimmer und weil du weißt, der liegt da und achtest vielleicht nicht unbedingt mehr auf das Pronomen und den Namen, und dann gehst du rein und sagst vielleicht „sie“ statt „er“, was aber auch dem manchmal geschuldet ist, dass ja viele bei uns kommen und im System noch mit ihrem sozusagen

ursprünglichen Namen stehen, und wenn du dann zum Beispiel immer die Sachen liest und dokumentierst, dann hast du immer diesen Namen, der zum Beispiel weiblich ist und eigentlich will er aber männlich genannt werden.“

Welche Emotionen empfinden Sie beim Lesen? Was fällt Ihnen beim Lesen des Zitates auf? Welche Begriffe und Umschreibungen kommen Ihnen vertraut vor? Haben Sie ähnliche oder andere Erfahrungen zum Thema „Anrede“ im beruflichen Kontext gemacht?

2. Diskutieren Sie als nächstes folgende Ergänzung zum Fallbeispiel: (ca. 10 Minuten)

Andrea und ihre Kolleg:innen notieren den selbstgewählten Namen auf dem Aktendeckel und/oder erstellen in der digitalen Akte eine Notiz. Einige Kolleg:innen weigern sich, dies zu tun, weil sie der Meinung sind, dass sie keine Zeit für diese Mehrarbeit haben und auch die Notwendigkeit nicht sehen, das trans*Kind mit einem anderen Namen anzusprechen. Sie stehen trans* insgesamt sehr skeptisch gegenüber.

Zitat* Raphaela, eine 35-jährige Pflegefachkraft einer Station für Innere Medizin:

„Also, die Jüngeren, die kamen eher ganz gut damit klar, aber die Älteren (...) dann soll er einfach seine Tabletten (ablehnen) und einfach ein Mann bleiben. Also die hatten dafür irgendwie überhaupt gar keine Empathie und (...) die Jüngeren, die haben dann halt eher versucht, so ein bisschen sie damals zu verstehen. So was hat sie jetzt dazu gebracht, und wie könnte das ganze jetzt weiterlaufen und die Älteren haben halt immer so nach dem Motto: „reiß dich jetzt zusammen, du bist halt jetzt nun mal als Junge geboren worden, also musst du auch als Junge weiterleben. Hauptsache du lebst.“ Und haben dann halt auch wirklich so Sachen zu ihm gesagt wie „freu dich doch mal, dass du überhaupt noch lebst!“. Also die ältere Generation irgendwie kam damit überhaupt nicht klar.“

Wie fühlt sich diese Situation für Sie an? Gibt es Beispiele aus Ihrem Arbeitsalltag, bei denen es unterschiedliche Meinungen, Einschätzungen und Haltungen mit bestimmten

Kolleg:innen, im Team, zwischen unterschiedlichen Teams, auf Station und im Krankenhaus/in der Praxis gibt? Wie gehen Sie jeweils damit um? Welche Handlungsalternativen fallen Ihnen ein?

3. Diskutieren Sie bitte folgende Ergänzung zum Fallbeispiel. (5 Minuten)

Der zuständige Ärzt:innen sind eher skeptisch gegenüber dem Namenswechsel. Sie denken, das Kind ist gerade in einer ‚Findungsphase‘. Die Ärzt:innen bitten Sie, das trans*Kind mit dem Namen anzusprechen, der auf dem Personalausweis und der Krankenkassenkarte steht und auch im Computersystem angezeigt wird. Außerdem wird darauf verwiesen, dass sie aufgrund der angespannten Personalsituation keine Zeit für solche patient:innenspezifischen Belange haben.

Raphaela führt weiter aus*:

„Also so vom Pflorgeteam her ist das alles richtig gut gelaufen auch vom Catering und von den Physiotherapeuten und so, also die sind wirklich alle richtig toll drauf eingegangen. Es war halt wirklich eher so die Ärzte das Problem. Also die haben halt nur ihre Niere im Kopf gehabt und den ganzen anderen Kram war denen eigentlich egal. Was ja dann echt schade war.“

Überlegen Sie gemeinsam, ob Ihnen solche Situationen aus dem eigenen Arbeitsbereich bekannt sind. Wenn ja, wie gehen Sie bzw. im Team damit um? Welche Herausforderungen im Umgang mit trans*Kindern und Jugendlichen bestehen aus Ihrer professionellen Perspektive (transspezifische und transunspezifische Bedürfnisse usw.)?

4. Diskutieren Sie bitte folgende Ergänzung zum Fallbeispiel. (5 Minuten)

Auch die Eltern von einigen trans*Kindern und Jugendlichen möchten nicht, dass sie das Kind mit dem selbstgewählten Namen ansprechen.

Wie reagieren Sie? Welche Handlungsmöglichkeiten gäbe es, um eine advokatorische Position für das Kind einzunehmen?

5. Diskutieren Sie die letzte Ergänzung zum Fallbeispiel. (5 Minuten)

Überlegen Sie bitte in der Gruppe: Sie schließen sich mit einigen Kolleg:innen zusammen: Einige Kolleg:innen gehen so weit, handgeschriebene Bettzettel zu gestalten und haben die Idee geäußert, mit allen Kindern und Jugendlichen auf der Station Namensschilder zu basteln und diese an die Türen zu hängen, um auf die „Namensproblematik“ aufmerksam zu machen. Einige andere Kolleg:innen finden das albern. Auch den Ärzt:innen gefällt das nicht.

Wie reagieren Sie? Überlegen Sie gemeinsam, ob Ihnen solche Situationen aus dem eigenen Arbeitsbereich bekannt sind. Wenn ja, wie gehen Sie bzw. im Team damit um? Welche Handlungsmöglichkeiten gäbe es, um hier eine advokatorische Position für das Kind einzunehmen?

6. Reflektieren Sie abschließend, welche Bedingungen bzw. Voraussetzungen in Ihrer Einrichtung (Klinik etc.) notwendig sind, um (potentiell) diskriminierendes bzw. stigmatisierendes Verhalten gegenüber trans*Personen zu minimieren bzw. aktiv vorzubeugen. (10 Minuten)

**diese Aussagen sind im Rahmen von qualitativen Interviews zum Projekt Trans*Kids entstanden und entsprechen dem Originalwortlaut*